

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Kulturbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition
Lousien 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Japanische Politik.

Nun kennen wir den Preis, um den Japan doch ein größeres Hilfskorps nach Frankreich schicken will. Wir wissen, daß dort in Frankreich weniger dieses selbst, als England verteidigt wird, daß England am weiteren Widerstand das größte Interesse hat. Da lag es doch nahe, daß es selbst Japan für seine Freundschaft entschädigt. Aber nein. Das kann Frankreich tun. Annam, Tonkin, Kambodscha und Cochinchina, das ganze französische Indochina, sollen der Preis sein. Es sind über 800 000 Quadratkilometer, also eine Fläche so groß wie Deutschland und Deutsch-Oesterreich zusammen, mit allerdings nur 17 Millionen Einwohnern. Japan selbst zählt etwa 32 Millionen, etwa 20 wohnen in den Kolonien, von ihnen kommt der größte Teil auf Korea, das Japan nahe gelegen ist und dessen Bewohner seiner Rasse nahe stehen, wie auch die von Indochina. Mit dessen friedlicher Erwerbung würde Japan ein sehr gutes Geschäft machen. Allerdings würden die Empfindlichkeit Amerikas, das Mikrosan Australiens noch mehr gesteigert, doch das braucht die Japaner zunächst nicht anzusehen. England hofft wohl auch, gerade durch die Opferung von Indochina die Aufmerksamkeit von Australien ablenken zu können, Rußland hofft das gleiche mit Bezug auf die Mandschurei. Beiden wäre es nur recht, wenn die Militärgewalt Japans erschüttert würde. Je mehr Japaner nach Frankreich ziehen, um dort von unseren Maschinengewehren niedergemäht zu werden, desto zufriedener ist England. Es wird die Japaner opfern, wie es seine Fider geopfert hat.

Es fragt sich nur, ob Japan wirklich auf den Plan eingehen wird. Die wirkliche Gesinnung seiner Bundesgenossen kann ihnen nicht verborgen sein. Die Masse der Bevölkerung dort ist dem Kriege eher abgeneigt und teilt nicht die Gesinnung des derzeitigen Ministeriums, das mit England durch dick und dünn geht. Bis jetzt hat Japan vom Kriege nur wenig gespürt. Zur Belagerung von Tientsin bedurfte man nur eines kleinen Teiles der Armee. Wird man da wirklich die besten Truppen in eine Ferne ziehen lassen, aus der sie auch im besten Falle nur dann wiederkehren werden, wenn England es gestattet? Das ist für uns schwer einzusehen, wenn auch in Zeiten wie der jetzigen es leichter wie sonst ist, das Volk zur verwegenen Politik aufzureizen. Vielleicht verzögert auch das Tauschgeschäft selbst die Abreise der japanischen Truppen. Denn auf bloße Versprechungen hin werden die Japaner weder diese noch Frankreich schicken, noch wird Frankreich ihnen seine hinterindischen Städte einräumen, ehe sie wirklich abgereist und angekommen sind. Und vielleicht ist dann die Entscheidung schon so weit gefallen, daß auch 40 000 Japaner — dann mehr schicken sie auf keinen Fall — nichts mehr am Ende resultat ändern können.

Auch die Erfahrungen, die Rußland mit japanischer

Unterstützung gemacht hat, mahnen zur Vorsicht. Da dort großer Mangel an Geschützen war, kaufte man um schweren Preis einige hundert Stück von Japan. Als man sie bekam, erkannte man in ihnen alte Bekannte. Sie waren im Kriege vor zehn Jahren den Russen von den Japanern abgenommen worden. Die besten und neuesten Geschütze hatten die Japaner wohlweislich sich selbst vorbehalten.

Zu den Erklärungen des Großadmirals von Tirpitz.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff-Kiel.

ofen. Wie eine Bombe, wirksamer als selbst Zeppelinbomben, werden die neuesten Forderungen veröffentlichten Erklärungen des Leiters unserer Marine in dem sich noch in düntelhafter Sicherheit wohnenden Großbritannien einschlagen. Das ist eine andere Sprache, die Tirpitz'sche, als die des großmächtigen Lord Churchill.

Deutschland braucht nicht einmal die Nordküste Frankreichs, um mit großen Unterseebooten von der eigenen Küste aus gegen die Westküste Englands vorzugehen.

Und zwar zu welchem Zweck? Nicht allein, nicht in erster Linie, um Albions verstaubt und gesichert liegende und deshalb „unbezwingbare“ Armada anzutasten, sondern um rücksichtslos jedes Schiff unserer Gegner, das sich der englischen Küste nähert, zu vernichten!

England steht dadurch vor der Aussicht, daß fast alle Zufuhren von Westen ausbleiben; Schiffe England befreundeter und auch wohl neutraler Staaten werden sich etwaigen Verlusten nicht aussetzen wollen, und englische Schiffe erst recht nicht.

Es erübrigt eigentlich, den jetzt bekannt gewordenen klaren und großzügigen Erklärungen unseres Großadmirals gegenüber dem Vertreter der amerikanischen „United Press“ noch etwas zur Erläuterung hinzuzufügen. Sie erläutern sich selbst, sie sprechen eine solche klare Sprache, sie zeugen von dem festen unerschütterlichen Willen und Vorhaben Deutschlands, England bei seiner Achillesferse, d. h. der Zufuhr von Lebensmitteln aus aller Welt, zu fassen, daß diese weniger Hinweise auf ihre hohe Bedeutung genügen werden.

Alles, was von England bisher unmittelbar erlebt worden ist, unsere Besetzung von Antwerpen und Ostende, das Nichtvorkommen in Belgien, die Erfolge unserer Minen und Unterseeboote, die Vortöße unserer Kreuzer an die englische Ostküste, das viermonatliche Durchhalten unserer Auslandskreuzer auf den Ozeanen; dann der Angriff auf Ägypten und den Suez-Kanal und die Entschädigung des „Heiligen Krieges“, die Erhebung der Buren, schließlich der

Aufstand in Südafrika u. s. f.; alles dies ist nicht annähernd von der Bedeutung für eine Niederzwingung Englands, wie die geplanten Maßnahmen der deutschen Flotte, von denen Herr von Tirpitz jetzt gesprochen hat.

Wie der Zunder in einem Pulverfaß, so wird diese Nachricht in England mit Explosionskraft wirken. Es wird uns eine wahre Herzensfreude sein, das kommende Zeitgeschrei in der englischen Presse zu vernehmen; wenn bekannt werden diese Äußerungen dort doch, und sei es erst nach Wochen.

Zu den übrigen Erklärungen des Großadmirals von Tirpitz sei hier geschwiegen; allen Deutschen hat er aus der Seele gesprochen. Und Amerika wird sich überlegen, ob sein Verhalten bisher stets „fair“ gewesen ist. — Und Japan? Japan—Amerika? Warten wir in Geduld und ruhiger Sicherheit das Kommende ab! Zielbewusstes weiteres deutsches Handeln wird seinerzeit schon die betreffende Antwort geben!

Die heftigen Kämpfe an der belgischen Küste.

Der kühne Flug des Oberleutnants z. S. von Prodygnski nach Dover.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

... 22. Dezember

ofen. Seit zwei Tagen weile ich an der belgischen Küste, wo die Kämpfe bei Neuport in den letzten Tagen einen heftigen Charakter angenommen haben. Heute mittag war ich am Meeresstrande Zeuge, wie Oberleutnant zur See von Prodygnski von einem kühnen Fluge mit seinem Hydroplan von Dover zurückkehrte. Der deutsche Flieger hatte zwei Bomben über Dover abgeworfen, von denen eine den Bahnhof auf der Mole traf. Die Wirkung konnte nicht wahrgenommen werden. Die andere Bombe fiel ins Wasser.

Der Flieger — er ist der erste deutsche Pilot, der ein Wasserflugzeug nach England gelenkt hat — erzählte mir, daß er seinem Kommando wichtige Meldungen überbracht habe. So sah er, daß zwei Linien englischer Torpedobootzerstörer den Kanal zwischen Dover und Calais beschützten. Im Hafen von Dover sah er ein Schlachtschiff und in der Fahrrinne an der südenglischen Küste einen lebhaften Verkehr von Handelsschiffen.

Gestern erschien ein feindlicher Flieger über Ostende. Er wurde beschossen und kehrte eiligst zurück.

Vor Widdelkerke wurden englische Kriegsschiffe signalisiert. Sie hielten sich aber so weit, daß ein Bombardement der Küste nicht erfolgte.

Die deutschen Glocken läuten hinaus ins französische Land.

(Von unserem Kriegsberichterstatter Julius Hirsch.)

ofen. Rings um das Schloß, in dem wir Kriegsberichterstatter unser Quartier aufgeschlagen haben, lag schon nächtlicher Friede. Die meisten der Kollegen hatten sich schon zurückgezogen; nur in dem Salon des Parterres des Schlosses, der in seinem unnatürlichen vornehmen Punkt uns die Fremde noch fremder gestaltet, wachte noch ein Tergest. Der Kollege von der „Königlichen“ phantasierte auf dem frisch gestimmten Klavier. Halb Gelehrter, halb Künstler, ruft er uns mit seiner deutschen Musik die Heimat näher. Sie wird uns die goldene Brücke, über die wir unsere Gedanken nach Hause in das Vaterland senden. Wie mag es jetzt dort sein?

Da stürzt eine der Ordonnanzen freudig erregt in das Zimmer. „Unten in der Stadt läuten die Glocken! Man hört Hurra schreien, und sie singen „Die Nacht am Rhein!“ Wir eilen in den Schloßhof. Wahrhaftig, dort unten in der Tiefe, über die das Licht der Laternen wie ein Feuerschein sich breitet, klingt es wie aus tausend Kehlen: „Hurra!“ Und immer und immer wieder. Und dann tragen die Lippen die Melodie eines Liedes näher, das auch mich, den Oesterreicher, mächtig ergreift. Die Worte hört man ja nicht, nur die Klänge des alten „Gott erhalte!“ Das braust durch die Straßen des Hauptquartiers in der französischen Stadt. Und den Franzosen dröhnt in die Ohren: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Die Russen sind zurückgeschlagen. Die freudige Stimmung wird immer stärker und sträker. Wir eilen im Automobil hinunter in die Stadt. Die Wache am Marktplatz steht mit ihrem Leutnant auf der Straße; Gerücht flattert auf, jedes macht das Herz wärmer. Wenn es nur Wahrheit, Wahrheit wäre! Ein junger Offizier bringt die Meldung, der Kaiser habe vom Balkon des Schlosses in Berlin

zu einer jubelnden Menge gesprochen. Da muß er doch ausgiebig sein, der Sieg gegen die Russen — und Hurrarufe ertönen über den Platz. Man hört sie weit hinaus in die Straßen, und aus der Kaserne eines französischen Infanterieregiments braust als begeisterte Antwort ein Ruf wie Donnerhall: „Die Nacht am Rhein!“

Durch kleinere dunkle Straßen suchen wir eine deutsche Bierwirtschaft auf. Die zwei kleinen Räume sind heute gesteckt voll. Die Hälfte der Gäste muß immer warten, bis die andere die Gläser geleert hat. Es sind zu wenig Gläser da für das langentbehrte Münchner Bräu. Ein Gesprächsstoff nur fliegt von Tisch zu Tisch: die Russen sind auf dem Rückzug. Was man noch erhofft, wird seufzend verzwiegen. Denn man ist im Kaiserlichen Hauptquartier — und nirgends ist man vorsichtiger mit den Meldungen über die Dinge im Osten und Westen, als gerade hier an der Quelle. Und selbst wenn Hindenburg herübertelefonierte, daß die Zahl „seiner“ Russen wieder um zwanzigtausend oder mehr gestiegen sei, dann saßen die Herren im Großen Generalstab — wenn es die strategische Lage erforderte — noch tagelang mit übervollem Herzen und zeigten, was sie von dem großen Moritz gelernt haben: Schweigen!

Die Gläser klingen aneinander, man trinkt elam halb Dugend junger Offiziere zu, die mit dem Eisernen Kreuz, eben frisch gebaden, von der Front kommen. Da klingt es draußen mit einem Male, mächtiger und kraftvoller als eine Stunde vorher. Ein Offizier hat den Glockenturm des Domes bestiegen, und nun dröhnen seine Glocken. Und sie tragen ihr Geräusch hinaus ins französische Land. Die Glocken der andern Kirchen stimmen ein, und auch ein Glöcklein der kleinen Kirche dort oben bei unserm Schloß mängt sich in die freudige Symphonie. Dort haben Landwehrmänner den Herrn Pfarrer fein fröhlich um den Schlüssel zum Kirchturm ersucht. Erst gab es wohl ein wenig Zögern, dann aber — als er hörte, es sei nur den Russen gewaltig an den Krügen gegangen — rückte er mit dem Schlüssel heraus. Und die kleine Glocke himmelte, daß es eine Freude war.

Wir waren alle hinaus aus den Stuben, hinaus auf den Platz. Brausend ertönen die Hurrarufe in die Nacht. Dann stimmte einer „Heil Dir im Siegertranz“ an, und hundert Männerheulen stimmten ein. Und die Glocken der Kirchen dröhnten und sangen und klangen. Leise, behutsam öffneten sich an den Häusern die Fensterläden. Lichtschein drang da und dort auf die Straße; dann wurden es immer mehr und mehr, und als wieder die „Nacht am Rhein“ erklang, lauschten tausende französische Einwohner, vielleicht ängstlichen Herzens, der deutschen Weise und den Glocken ihrer Stadt. Einige mutige Frauen öffneten Haustore und erkundigten sich, was denn die Ursache des deutschen Jubels sei, und als sie es hörten, schlichen sie wieder still ins Haus. Zwei junge Frauen nur — vielleicht stehen ihre Männer im Feld — drückten die Schürze vor das Gesicht blieben am Tor stehen und — weinten.

Ein Offizier, der Inspektionsgang hatte, kam und erzählte, daß alle Feldwachen, weit über die Stadt und die Landstraßen hinaus, um 11 Uhr auf ihren Posten angetreten seien, um mit einem dreimaligen Hurra ihre tapferen Kameraden im Osten zu grüßen. Das gab neuen Anlaß zu Begeisterung, und „Deutschland, Deutschland über alles“ klang es in die stille Nacht. Dann wurde die Feier in den Gaststuben fortgesetzt. Ein Offizier feierte in schönen Worten den prächtigen Erfolg, und alle leerten die Gläser auf das Wohl der Feldmarschälle Hindenburg und Erzherzog Friedrich.

An der Straßenecke draußen im Dunklen stand ein Landsturmmann Wache. Während die Lieder ertönten, stand er schweigend hinhin. Als sich die Offiziere aber wieder zurückgezogen hatten, sagte er sich ein Herz und wie aus einem tiefen Brunnen rief er über den dunklen, stillen, verlassenem Platz: „Dat haben wir wieder jut jemaakt!“

Und wie zu Tode erschrocken schlossen sich rasch die letzten noch offenen Fensterläden.

An der Mier haben die Franzosen einen Vorstoß versucht, der erfolglos blieb und ihnen schwere Verluste einbrachte. Ueber eine kleine Brücke, welche zwischen dem Meere und Balingbrug, einer starken Befestigung der Franzosen, über den Kanal führt, wagten sie einige Male vorzustößen, wurden aber stets zurückgeschlagen.

Die deutschen Stellungen vor Lombardzode bei Nieuport am rechten und von St. Georges am linken Ufer wurden besonders stark beschossen. Die Franzosen hatten in diesem Kampfgebiet beträchtliche Artillerieverstärkungen erhalten und richteten gegen die Infanteriestellungen der Deutschen ihr Granatenfeuer. Auch Middelkerke wurde heftig beschossen.

Dieses Städtchen am Meere bot heute ein gewaltiges Kriegsbild. Als ein Marineregiment zur Ablösung der Mannschaft im Schützengraben gegen Nieuport marschierte, trug mancher Soldat ein kleines Tannenbäumchen zur Weihnachtsfeier am Tornister. Singend und bester Laune zogen die Waderen in die regenerfüllte Dämmerung.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 22. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember, mittags. In den Karpathen wird nahe südlich den Gebirgskämmen in der Gebiete der Flüsse Ragg-Ab, Lajortza und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Rida und im Raume südlich Tamaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfeld von Przemyśl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Allerlei Meldungen.

Auszeichnungen unserer Heerführer.

Berlin, 22. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Militärwochenblatt“ meldet: von Mackensen, General der Kavallerie, Oberbefehlshaber der neunten Armee, ist zum Generalobersten befördert worden.

Dresden, 22. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Der König verlieh dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, das Ritterkreuz und Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-St. Heinrichs-Ordens, dem Generalabschef Generalleutnant von Ludendorff das Ritterkreuz desselben Ordens.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 23. Dezember. (Priv.-Tel. Ctr. Bl.) Am Kanal im Osten von Nieuport haben in den letzten Tagen heftige Gefechte stattgefunden. Laut „Vossische Zeitung“ berichtet die „Daily Mail“: Oft standen die Deutschen den Belgiern und Franzosen stundenlang gegenüber, während nur das Wasser des Kanals sie voneinander trennte. Ein Fahrzeug lag auf der französischen Seite des Kanals bei Passchendaele. Es wurde so umgedreht, daß es eine Brücke bildete. Die Soldaten umwickelten ihre Schuhe mit Lappen oder gingen auf Strümpfen im Gänsemarsch über diese Brücke, ohne daß die Deutschen es vorerst merkten. Beim Näherkommen entspann sich ein Bajonettkampf. Als dann noch Verstärkungen über das Boot eintrafen, wurden die Deutschen etwas zurückgedrängt. — Das holländische Pressebureau meldet, daß die Franzosen große Anstrengungen machen, um sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Roulers-Menin zu setzen, um dadurch auf die Deutschen an der Linie Menin-Koubair-Ville einen Druck auszuüben. Trotz der Zuführung großer Artilleriemengen ist ihnen der Vorstoß nicht gelungen. Die von Ypern heranziehenden Maschinengewehre werden weiterhin von der deutschen Artillerie beschossen. Berichte aus Selskete schildern, wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, die Maßnahmen gegen eine mögliche Sperrung der Schelde und einen Angriff auf den großen Schiffahrtskanal Gent-Tornewen gegenwärtig seitens der englischen Flotte. Der Mittelpunkt ist die Zithuis, ein etwa einen Kilometer langer Gebäudekomplex, der teils von Mauern umgeben in einem dichten Nadelgehölz längs des Kanals liegt. Diese Position ist stark mit Laufgräben und schweren Batterien besetzt und beherrscht den Kanal und die Eisenbahn. Zahlreiche Sandbänke, von Baggen gefüllt mit Sand und Basaltsteinen, liegen für eine eventuelle Kanalsperrung bereit. Die Stimmung der deutschen Truppen ist erheblich angefeuert durch die Meldungen von dem neuen Siege der deutschen Truppen in Polen. Die Soldaten sagen, jetzt werden wir auch bald mit den Franzosen und Engländern fertig, die Belgier zählen wir nicht mehr mit.

Berlin, 23. Dezember. (Priv.-Tel. Ctr. Bl.) Ueber ein schweres Bombardement von Warschau durch deutsche Aeroplane berichtet, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, der „Lodger Courier“: Am Samstag hörte man in Warschau im Laufe von drei Stunden, und zwar von 6 bis 9 Uhr früh, den Donner explodierender Bomben, der die Luft zittern machte. Mehrere Häusermauern stürzten ein und man hörte das Schreien der Verwundeten. Von zwei deutschen Aeroplanen wurden 80 Bomben herabgeworfen.

Die Durchbruchversuche.

Bern, 22. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Bund“ vermutet in den Vorstößen der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz recht ernsthafte Beruche, in die deutsche Front einzubrechen und sie wenn möglich zu sprengen. Man nimmt an, daß diese Angriffsbewegungen noch keineswegs abgeschlossen seien, sondern auf der ganzen Front sich weiter abwickeln würden, bis vielleicht eine Stelle sichtbar würde, an der an den eigentlichen Durchbruch gedacht werden könnte. Strategisch genommen, müßte diese am ehesten an dem Nordflügel liegen, wo bisher schon

die blutigsten Kämpfe stattfanden. Doch würde bei einer so weit gespannten Front wohl auch schlechtthin eine verwundbare Stelle ausfindig zu machen sein, um auch dort einzuhaken. Die allgemeine Lage im Westen sei hart gespannt. Jeder Tag könne Überraschungen bringen. Beide Parteien würden ihr Lichtes hergeben, sie seien einander ebenbürtige Gegner.

Die Kämpfe in Polen.

Berlin, 23. Dezember. (Priv.-Tel. Ctr. Bl.) Unter der Ueberschrift: „Auf dem Wege nach Warschau“ geht es in einem Bericht der „Vossischen Zeitung“: Der „Secolo“ erfährt aus Petersburg: Die Schlacht dauert am linken Weichselufer von den Flüssen Bzura und Rawka bis Nida fort und wütet besonders zwischen Sosaczew und Szerniewice, wo die Deutschen besonders stark sind, um sich den Weg nach Warschau zu öffnen. Die Zerstörung in den von den Russen und darauf folgend von den Deutschen kupperten Teilen Polens ist unbefriedigend. — In der „Kreuzzeitung“ wird hervorgehoben, daß unsere Truppen in den heftigen Kämpfen an dem Bzura- und Rawka-Abchnitt an vielen Stellen die Ueberwindung des Gegners erzwingen. Das Blatt setzt hinzu, in glücklicher und harmonischer Weise wirken die Generalstäbe der deutschen und österreichischen Armee zusammen.

3 Offiziere und 16 Mann der „Emden“ aufgefunden?

Newport, 22. Dezember. (Ctr. Bl.) „Central News“ meldet aus Paris, daß ein Schiff der Entente machte ein Boot aufgenommen habe, an dessen Bord sich drei Offiziere und 16 Mann der „Emden“ befunden hätten.

Bomben werfende Flieger.

Strasbourg 22. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Zirkus Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelsstraßen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

45 Millionen Pfund Sterling.

London, 22. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung des französischen Deputierten Louquet mit Lloyd George, in welcher der englische Schatzkanzler sagte, Englands Ausgaben betrügen für Heer und Flotte monatlich 45 Millionen Pfund Sterling. England habe jetzt über 2 Millionen Soldaten und Seeleute unter den Waffen. Seit Anfang August habe man ohne Wehrpflicht etwa anderthalb Millionen Soldaten rekrutiert und man werde vielleicht auf zweieinhalb Millionen kommen. Vor dem Frühling würden ein halbe Million ausgebildet ausgebildeter und sehr begeisterter Soldaten das Expeditionskorps verstärkt haben.

Jahresklasse 1916.

Paris, 22. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet: An den Bürgermeistereien in Frankreich wurden am 20. Dezember Rekrutierungstafeln der Jahresklasse 1916 angehängt.

Beziehung eines italienischen Dampfers.

Mailand, 23. Dezember. (U.) Der italienische Dampfer „Vetombo“ wurde auf der Fahrt von Tripolis nach Syrakus, wie der „Corriere della Sera“ berichtet, am Sonnabend, den 19. Dezember abends bei seiner Einfahrt in der Hafen von Valetta auf der Insel Malta von den englischen Hafenbatterien, während noch die Signalisierung zwischen Hafen und Schiff fortbauerte, beschossen. Ein Schrapnell schlug ein Loch von 17 Zentimeter Durchmesser in die Backbordseite des Schiffes. Das Schiff lief erst am nächsten Morgen in den Hafen ein und setzte nach einer vorläufigen Ausbesserung seine Fahrt nach Syrakus fort. Der italienische Konsul protestierte beim englischen Kommandanten in Malta, der eine Untersuchung anordnete.

Rom, 23. Dezember. (U.) Die „Times“ meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaueste Einhaltung der Neutralität zugesichert, auch für den Fall eines Konflikts zwischen Bulgarien und Griechenland.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 22. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front überschritten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff in ihren Stellungen bei El Agos und Arhi, dreißig Kilometer östlich von Köprüköy. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. Die indischen Besatzungstruppen von Aegypten dezentrierten massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Petersburg, 22. Dezember. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“ Ctr. Frankfurt.) Wie die „Kupole Slowo“ aus Teheran berichtet, haben die persischen Kurden mit den türkischen Truppen fast die ganze Provinz Aserbeidschan besetzt. Dschulfa sei bedroht.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. Dezember 1914.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung

vom 22. Dezember.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Zeigen und Stadtbaurat Meyer, sowie die Stadträte Braun, Braun, Schwegel und Hüßmann — ferner 23 Stadtverordnete.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Annahme der Erbschaft des verstorbenen L. Braumbier. Es ist ein Homburger Kind, bemerkte Stadtverordnetenvorsteher Dr. Kädiger dazu, welches seine Eltern frühe

verloren hatte, früh in den Besitz eines großen Vermögens kam, das er ohne eigenes Verschulden einbüßte. Sein Leben fristete der Verstorbenen durch Stundengeben. Daß er der Stadt sein bescheidenes Vermögen vermachte, zeugt für seine Hochherzigkeit und Anhänglichkeit an seine Vaterstadt. Ehre seinem Andenken!

Stadtv. Schick regt die Erhaltung der Grabstätte des Testators an.

Die Versammlung beschließt — dem Magistratsantrag entsprechend — die Erbschaft anzunehmen.

2. Kreditübertragung der Etatsposition G. 3 b Schlachtopferverwaltung. Der etatsmäßige Kredit ist verbraucht. Hier handelt es sich um Vertretungsgelder. Die Ueberschreitung wurde herbeigeführt durch die Einberufung des Bureau-Assistenten Reinemar. Erforderlich sind 390 M., welchem Betrag Ersparnisse in Höhe von 897 M. gegenüberstehen. Der Magistrat hat beschlossen, den Betrag von 390 M. an den Ersparnissen zu kürzen. Der Magistratsantrag wird angenommen.

3. Gewährung von Pacht nachschuß und Entschädigung für Ernteausschlag für verschiedene Pächter von den an der Brüningsstraße gelegenen städtischen Grundstücken. Der Verkauf dieses Baugeländes hat verschiedene Pächter berechtigt zu diesem Verlangen. Das Schätzungsamt hat dafür den Betrag von insgesamt 247 M. festgesetzt, den der Magistrat anerkennt.

Stadtv. Kappus fragt, ob die Grundstücksbesitzer sich auch dahin geeinigt hätten, worauf Bürgermeister Zeigen erwidert, daß die Höhe der Entschädigung nicht der Pachtvertrag bestimme, sondern lediglich das Schätzungsamt, dessen Tage maßgebend sei. Eine Anfrage bei den Grundbesitzern wäre dadurch eigentlich überflüssig geworden.

Der Magistratsantrag findet Annahme.

4. Verkauf eines städtischen Grundstückes in der Altstadt. Ein Antrag des Herrn Bidel liegt vor zum Verkauf der Restparzelle an der Brücke (G. Speyerstraße). Es sind 90 Quadratmeter, die nach einem Einheitspreis von zwölf Mark pro Quadratmeter verkauft werden sollen. Der Stadt erwachsen dadurch keinerlei Kosten, die der Käufer übernimmt. Im Grundbuch wird eingetragen, falls die Stadt das Grundstück wieder benötige, die Rückkaufung erfolgt. Der Magistrat hat den Verkauf beschlossen und seinen diesbezüglichen Antrag nimmt die Versammlung an.

5. Anlage eines Serpentineweges zum Marmorstein. Die Walddeputation hat sich hierüber zustimmend geäußert. Außerdem liegen seitens des „Homburger Verschönerungsvereins“ eine Reihe von Verbesserungsvor, die leicht auszuführen und keine Ausgaben erfordern. Der Magistrat hat für die Wegeanlage 500 M. bewilligt.

Stadtv. Dombach erläutert die Anlage, als eine schöne Verbindung, auch für die Fremden, vom König-Wilhelms-Weg nach dem Marmorstein. Der Magistratsantrag wird angenommen.

6. Kreditbewilligung für gelieferte Kohlen aus Anlaß der Mobilmachung. Es ist ein durchlaufender Posten von 23 697,93 M. Derselbe erscheint als ein hoher, wird jedoch durch den Verkauf der Kohlen gedeckt. Der Magistrat hat rund 23 700 M. aus laufenden Mitteln als durchlaufender Posten bewilligt, das von der Bahn verlangte Wagenstandgeld in Höhe von 2500 M. aber abgelehnt. Stadtv. Debus wünscht Aufschluß über die Art der Berechnung. Stadtbaurat Meyer gibt hierüber und auch über die Lieferung der Kohlen (etwa 900 Tonnen) seitens der Eisenbahndirektion Aufschluß, die bei verschiedenen Werken, auch bei den Schulen und Privaten, untergebracht wurden. Die Berechtigung zur Erhebung eines Wagenstandgeldes seitens der Eisenbahn bestreitet er dagegen und begründet dessen Ablehnung.

Stadtv. Kabb fragt, ob noch Kohlen abgegeben würden, was vom Magistratsamt aus verneint wird. Hier auf wird der Magistratsantrag angenommen: 23 700 M. aus laufenden Mitteln als durchlaufenden Posten zu bewilligen und die Zahlung des verlangten Wagenstandgeldes abzulehnen.

Außerhalb der Tagesordnung erstattet Oberbürgermeister Lübke Bericht über den städtischen Erfolg des Ankaufes von Kartoffeln, deren Verteilung an die Bevölkerung dazu dienen soll, der Kartoffelnot zu steuern. Angekauft wurden insgesamt 800 Zentner (200 Zentner weiße Kartoffeln und 600 Zentner rote Kartoffeln). Der Einkaufspreis für die weißen Kartoffeln stellt sich auf 8,20 M. pro Doppelzentner, derjenige für rote Kartoffeln auf 7,40 M. — die 200 Zentner weiße Kartoffeln gelangen, da die Stadt sie zur freien Verfügung für Anstalten, Arme usw. reserviert, nicht zum Verkauf. Die roten Kartoffeln sollen nach dem Feste in einem Laden des Kurhauses, der zurzeit leer steht, zum Preise von 7,50 M. pro Doppelzentner verkauft werden. Berücksichtigt sollen zunächst alle werden, welche sich auf die Aufforderung in den Blättern gemeldet haben. Abgegeben wird kein Quantum über zwei Zentner, da zunächst der allgemeinen Kartoffelnot gesteuert werden soll.

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft und es beginnt die geheime Sitzung.

Städtische Kartoffeln. Wir machen auf die Bekanntmachung des Magistrats in dieser Nummer aufmerksam, wonach der Verkauf der von der Stadt angeschafften Kartoffeln morgen beginnt. Da durch die Festsetzung von Höchstpreisen die hiesige Kartoffelnot nicht beseitigt worden ist, hat die städtische Verwaltung, um unserer Bevölkerung jenes wichtige Nahrungsmittel zu verschaffen, sich bereit gemacht, selbst Kartoffeln anzukaufen, um sie an unsere Einwohnerschaft abzugeben. Die angekauften Kartoffeln sind eine gute Speisekartoffel aus Unterfranken, Marke „Bater Rhein“. Der Verkaufspreis ist auf 7,50 M. für den Doppelzentner festgesetzt, was dem Selbstkostenpreis (Anschaffungs-, Transport- und sonstigen Nebenkosten) entspricht. Die Kartoffeln werden in Quantitäten bis zu zwei Zentnern abgegeben, und zwar findet der Verkauf in dem mittleren Laden des Kurhauses abends an der Ludwigstraße vom 28. d. M. ab in den Zeiten von 9—12 und 2—4 Uhr statt. Berücksichtigung können nur diejenigen finden, die ihren Bedarf angemeldet haben. Sie müssen die erforderlichen Sätze selbst mitbringen.

Weihnachtsfeier im Armen- und Versorgungshaus. Am 22. Dezember nachmittags 5 Uhr fand im hiesigen

Weitere Nachrichten siehe Kreisblatt.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Kartoffel-Verkauf.

Die von der Stadt angekauften Kartoffeln sind eingetroffen und sollen an diejenigen Einwohner unserer Stadt abgegeben werden, die ihren Bedarf auf dem Rathaus angemeldet haben. Der Verkauf findet von

Montag den 28. Dezember ds. Js.,

an, in den Tagesstunden von 9—12 Uhr und 2—4 Uhr in dem mittleren Laden des Kurhausbades (Eingang Ludwigstraße) statt. Die Kartoffeln werden in Quantitäten bis zu 2 Centner zum Preise von 3,75 Mk. für den Centner gegen Barzahlung abgegeben. **Säcke sind mitzubringen.**

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. Dezember 1914.

**Der Magistrat:
Lübbe.**



Homburger Krieger-Verein.

Unser lieber Kamerad

Alfred Lachenmaier

hat — für des Vaterlandes heiligste Güter kämpfend — den Heldentod gefunden. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden!

Der Vorstand.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern b. Nassau a. d. Lahn. Herzliche Bitte.

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Mildtätigkeit der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unseren Freunden. Wir rechnen damit, daß wir unsern 384 geisteschwachen Pflöglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst, da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die kleinste Gabe in Bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck u. s. w.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Großes an uns tut und von uns fordert, der auch der Ärmsten nicht vergißt, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer,

Vorsitzender des Vorstandes

Das Postfachkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

**Todt,
Direktor.**

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Donnerstag, den 24. Dezember, vormittags 11 Uhr Beichte.

Vorbereitung für das Abendmahl am 1. Feiertag.

Herr Pfarrer Füllkrug.

Abends 5 Uhr 10 Min.:

Christabendgottesdienst.

Herr Pfarrer Wenzel.

(Luc. 14)

Am 1. Weihnachtsfeiertag den 25. Dezbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Füllkrug.

(Luc. 2, 1—14).

Anschließend Feier des heiligen Abendmahls
Kollekte für die Idiotenanstalt Scheuern.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.

Herr Dekan Holzhausen.

(Luc. 2, 10 und 11).

Kollekte für die Idiotenanstalt Scheuern.

Anschließend gegen 3 Uhr: Beichte für den 2. Feiertag:

Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 5 Uhr 10 Min.:

Christfeier des Kindergottesdienstes

Am 2. Weihnachtsfeiertage den 26. Dez.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herrn Pfarrer Wenzel.

(Jes. 9, 6 und 7)

Anschließend Feier des heil. Abendmahls.

Kollekte für die Kriegsnotbeseitigung in Elsaß-Lothringen

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Lauth-Frankfurt a. M.

Kollekte für die Kriegsnotbeseitigung in Elsaß-Lothringen.

Am Sonntag nach Weihnachten den 27. Dez.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Dienstag, den 29. Dezember, Abends 8 Uhr
10 Min. Kriegsgebetstunde

Mittwoch, den 30. Dezember, Abends 8 Uhr
30 Min.: Kirchl. Gemeinschaft.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am 1. Weihnachtsfeiertage den 25. Dezbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Dekan Holzhausen.

Anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Kollekte für die Idioten-Anstalt in Scheuern.

Abends 8 Uhr 10 Min.:

Gemeindechristfeier.

Herr Pfarrer Wenzel.

Am 2. Feiertage Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Lauth-Frankfurt a. M.

Kollekte für die Kriegsnotbeseitigung in Elsaß-Lothringen.

Am Sonntag nach Weihnachten, vormittags
9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

Am 30. Dezember, abends 8 Uhr 10 Min.:
Kriegsgebetstunde und Jahreschluß.

Verordnung.

Laut Verfügung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 24. 11. 1914 haben sich sämtliche hier aufhaltende Militärpersonen **aller Dienstgrade**, soweit dieselben nicht im Reserve-Lazarett bzw. dessen Unterabteilungen untergebracht sind, innerhalb **24 Stunden** beim Garnisons-Kommando, Elisabethenstraße 16, Hinterhaus anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zieht Strafen nach sich.

Bad Homburg v. d. H., den 26. November 1914.

Der Garnison-Meldeste.

von Zoller,
Major.

Befanntmachung.

Unserer werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß am **Sonntag, den 27. Dezember** nicht gebacken wird und infolgedessen keine frische Backwaren zu haben sind.

Die hiesigen Bäckermeister.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Von Frau Hauptmann Wodiczka	Mt.	200.—
" Herrn Gustav Weigand	"	150.—
" Herrn Rommsen 4. Rate	"	10.—
" einer ungenannten Dame	"	50.—
" Herrn C. Busch, Straßburg	"	20.—
" N. N.	"	10.—
" Fräulein B. Leichmann	"	20.—
Aus der Sparkasse von Fritz, Max und Ernst	"	5.—
Summa	"	465.—
Mit den bereits eingegangenen	"	13803.78
Summa	Mt.	14268.78

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei den oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Dezember 1914.

Freifrau von Versner.

Oberbürgermeister Lübke.

Homburg v. d. H.

Täglich frisch

Heringsalat

und

hering

in

Mahonnaise

W. Lautenschläger.

Weihnachten in Bethel

Mitten hinein in das Kriegsgetümmel, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlechem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sorgenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abgang dieser unvergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallsüchtigen, Gemütskranken und Heimatlosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den andern Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 20 Lazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

Militär-Ausstattungen!

Wollene u. baumwollene

Tricotomden, Jacken, Hosen,

Strümpfe, Leibbinden,

Kopfschutzkappen, Ohrenschützer.

Artikel für Lazarettzwecke?

Lazarettanzüge, Schwester-

schürzen, Aerteschürzen,

Wollene Becken.

Strickwolle

bei

Ph. Debus.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Amtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Bugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 64.

Bad Homburg v. d. H., Mittwoch, den 23. Dezember

1914.

Berlin, den 9. Dezember 1914.

Es. pp. teile ich zur Kenntnissnahme und, soweit erforderlich, zur weiteren Veranlassung ergebenst mit, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen in keinem Falle zugestanden werden kann.

Dagegen ist die Möglichkeit des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen nunmehr dahin erweitert worden, daß von jetzt ab auch in der Richtung aus Großbritannien Postanweisungen an britische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittelung der niederländischen Postverwaltung zugelassen sind.

In den Niederlanden werden die Postanweisungen in niederländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weitergesandt.

Ich ersuche die Interessentenkreise auch hiervon durch die Tageszeitungen unterrichten zu lassen, soweit das ohne Kosten für die Staatskasse geschehen kann.

Der vorliegende Satz meines Rundlasses vom 5. v. Mts. — B. 4680 — ist durch die vorerwähnte neue Bestimmung gegenstandslos geworden.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

gez.: von Jarosky.

Bad Homburg v. d. H., den 18. Dezember 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Segepfandt,
Kreissekretär.

Im laufenden Publikum ist häufig die Ansicht verbreitet, als mache sich bei Ueberschreitung der auf Grund des Gesetzes vom 4. August d. J. in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober d. J. festgesetzten Höchstpreise auch der Käufer im Sinne des § 4 dieses Gesetzes strafbar. Diese Ansicht ist irrig. Die Höchstpreise sind nach den Motiven zu dem vorerwähnten Gesetz Taxen im Sinne des Titels B. der Gewerbeordnung. Für Ueberschreitung der hiernach festgesetzten Taxen ist aber nach der Gewerbeordnung (§ 148 Ziffer 8) nur der Gewerbetreibende d. h. der Verkäufer strafbar. Dieser Grundsatz wird also in Ermangelung abweichender gesetzlicher Vorschriften auch auf die Ueberschreitung der Höchstpreise Anwendung finden müssen.

Das laufende Publikum sei aber darauf hingewiesen, daß es sich, wenn auch nicht rechtlich strafbar, jedoch gewissermaßen mitschuldig macht, wenn es den Verkäufer dazu verführt, die für ihn festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten und sich dadurch strafbar zu machen.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Segepfandt,
Kreissekretär.

Berlin W. 66, den 30. November 1914.

Wilhelmstraße 79.

Für den Bereich der preussisch-hessischen Staats- und der Reichseisenbahnen, sowie derjenigen Bahnen, die sich den preussischen Tarifmaßnahmen allgemein angeschlossen haben, ist sofort ein Ausnahmetarif für

Manioka- oder Maniok-Knollen (Cassavawurzel), getrocknet, Rückstände der Stärlegewinnung aus Maniokknollen auch in Scheiben geschnitten oder gemahlen, zu Futterzwecken einzuführen, dem die Säße des Spezialtarifs III zugrunde zu legen sind. Der Tarif hat zu gelten „bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges.“

Mit den anderen deutschen Staats- und Privatbahnen wolle sich die Königliche Eisenbahndirektion wegen ihres Beitritts zu der Maßnahme in Verbindung setzen. Die Beteiligung der meiner Aufsicht unterstehenden Privatbahnen wird im voraus genehmigt.

Ich stelle anheim, falls es für zweckmäßig erachtet wird, die Durchführung in der Weise vorzunehmen, daß der auf gleicher Grundlage beruhende Ausnahmetarif für Johannisbrot auf Manioka-Knollen usw. ausgedehnt wird.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

In Vertretung:

gez. Stieger.

Der Chef des Reichsamts
für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Im Auftrage:

gez. Eberbach.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Dezember 1914.

Wird den Interessenten mitgeteilt.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Segepfandt,
Kreissekretär.

Bad Homburg v. d. H., den 18. Dezember 1914.

Die städtischen und ländlichen Gemeindebehörden des Kreises ersuche ich, mir bis zum 30. d. Mts., eine nach unten abgedruckten Schema auszufertigende Uebersicht über die während des Jahres 1914 ausgeführten oder in Angriff genommenen größeren kommunalen Vermessungen einzureichen.

Etol. ersuche ich Zehlangeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.:

v. Bernus.

Nachweisung

der in der Gemeinde während des Jahres 1914 ausgeführten oder in Angriff genommenen größeren kommunalen Vermessungen.

Ort bezw. Zweck und Umfang der Vermessung Gemeinde pp.	Maßstab der Karten etc.	Aufbewahrungsort	Zeit der Ausführung der Vermessungsarbeit	Bemerkungen

Bad Homburg v. d. H., den 22. Dezember 1914.

Den Herren Standsbeamten werden die zum Gebrauche im Jahre 1915 bestimmten Standsregister und Formulare in den

nächsten Tagen von hier aus zugehen.

Am 1. Januar 1915 sind die Haupt- und Nebenregister vom Jahre 1914 auf der unmittelbar nach der letzten Eintragung folgenden unbeschriebenen Seite unter Durchstreichung des Vordrucks ordnungsmäßig abzuschließen; die alphabetischen Namensverzeichnisse sind auf ihre Vollständigkeit nochmals zu prüfen, erforderlichen Falls zu berichtigen und zu ergänzen. Die Einreichung der abgeschlossenen Nebenregister der ländlichen Standesämter erwarde ich bis zum 10. Januar f. Js.. Hinsichtlich der vollzogenen Eheschließungen ersuche ich, in dem Begleitberichte eine besondere Angabe darüber zu machen, ob die in Frage kommenden eheunmündigen Personen für volljährig erklärt wurden, oder Befreiung erlangt hatten und ob diejenigen Personen, welche der Einwilligung bedurften, diese nachgewiesen haben.

Ich mache hiermit noch besonders darauf aufmerksam, daß in denjenigen Hauptregistern, welche für mehrere Jahre bestimmt sind, die Eintragungen im folgenden Jahre jedesmal wieder mit der laufenden Nr. 1 beginnen, während die vordruckte Seitenzahl unverändert bleibt. Im alphabetischen Namensverzeichnis dieser Hauptregister ist bei jedem Namen außer der Seitenzahl auch die Jahreszahl des betreffenden Eintrages anzugeben.

Für die zufolge Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten vom 18. Mai 1906, Nr. 4380 von der Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei in Cassel gelieferten alphabetischen Namensverzeichnissen zu den Standesregistern für 1915 haben zu zahlen: Homburg v. d. H. 13 Mk. 40 Pfg., Homburg v. d. H. II 1 Mk., Cronberg 75 Pfg., Friedrichsdorf 45 Pfg., Königstein 75 Pfg., Oberursel 2 Mk. 80 Pfg., Bommersheim 55 Pfg., Eppstein 45 Pfg., Falkenstein 45 Pfg., Fischbach 65 Pfg., Gonsenheim 45 Pfg., Kalbach 45 Pfg., Oberstedten 1 Mk. 05 Pfg., Schloßborn 55 Pfg., Schwalbach 75, Reif-

heim 75 Pfg., Alppern 65 Pfg., N. uenhain 65 Pfg., Oberhöchstadt 55 Pfg., Seulberg 55 Pfg., Stierstadt 55 Pfg., Wehlkirchen 45 Pfg., Ich ersuche um gefällige portofreie Einsendung dieser Beträge unter der Adresse: Kreisaußschuß Bad Homburg v. d. H.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Dezember 1914.

Josef Nikolaus zu Falkenstein ist vom 23. ds. Mts. ab zum Gemeinderichter der Gemeinde Falkenstein bestellt und in dieser Amtseigenschaft von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. Dezember 1914.

An die Polizeiverwaltungen des Kreises.

Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß bei Anträgen auf Erteilung von Kraftfahrzeugführerschein der Wohnort und die genaue Wohnung des Antragstellers anzugeben ist. Bei Anträgen solcher Personen, die nicht im hiesigen Bezirke wohnen, ist ferner zum Ausdruck zu bringen, wohin der Führerschein zugestellt werden soll.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
Segepandt,
Kreissekretär.

Armen- und Versorgungshaus die diesjährige Weihnachtsbescherung statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Hierauf verlas Herr Pfarrer Wenzel zunächst das Weihnachtsevangelium und richtete dann eine längere Weihnachtsansprache an die Inassen des Hauses. Ein Gebet und ein Weihnachtslied beschlossen die schlichte Feier.

* **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Schreiner und Gastwirt Nikolaus Mühl und Marie, geb. Wagner, in Falkenstein i. T. haben durch notariellen Vertrag vom 8. September 1914 Gütertrennung unter Ausschluß der Verwaltung und Nutzung des Ehemannes am Vermögen der Frau vereinbart.

* **In der Hauptstallterhalle des Kaiserlichen Postamts** ist eine weiße Knaben-Planellopfbedeckung aufgefunden worden.

* **Lebensmüde.** Am Sonntagnachmittag gegen 2½ Uhr entfernte sich die erwachsene Tochter eines hiesigen Weißbindermeisters aus dem elterlichen Hause, ohne wieder dahin zurückzukehren. Gestern wurde dieselbe als Leiche aus dem Schloßgartenweiher gelandet. Was das bedauernde, kaum sechzehnjährige junge Mädchen zu der Tat veranlaßt, ist unbekannt. Zu beklagen sind auch die Eltern, denen dieser Schmerz nicht erspart bleiben konnte.

— **„Wir Barbaren“.** Verschiedene Krieger haben dem Hofprediger Bender in Königstein i. T. eine namhafte Summe aus dem Felde zugesandt, die die Armen der Gemeinde zu Weihnachten erhalten sollen. Wenn unsere Helden im Angesicht grausamer Feinde und stete Todesgefahr noch der Armen ihrer Heimat gedenken, dann ist dies ein Beweis von einem sittlichen Hochstande, der mit Barbarismus nicht das geringste zu tun hat.

* **Das Generalkommando des 18. Armee Korps** erläßt folgende Bekanntmachung: Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Fahrtausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- und Etappengebiet stehenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dezember 1914 Tagebuch-Nr. 1437/14 c. A. 3, Fahrtausweise an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Nur bei unmittelbar bestehender Lebensgefahr darf in besonders zu prüfenden Einzelfällen von dem bestehenden Grundsatz abgewichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalquartiermeisters, des Armeober-

kommandos oder der Etappeninspektion von seiten des Heuchstellers vorher eingeholt ist. Mit geringfügigen Abmilderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalgouvernements Belgien. Der kommandierende General: Frhr. von Gall.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, den 23. Dezember, vormittags. Angriffe in den Dünen bei Lombardzyde und südlich Bugschote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Richebourg-l'Avour wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen zwischen Richebourg und dem Kanal d'Aire a La Bassée, die den Engländern entzogen wurden, gehalten und besetzt. Seit 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer in unsere Hände, 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelt der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery südöstlich Reims bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert. Die Kämpfe um den Bzura- und Rawla-Abchnitt dauern fort. Auf dem rechten Piliza-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, den 23. Dezember 1914. (Nichtamtlich.)

Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Stradbatterien und Wachtsfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Unser „U. 12“ griff am 21. Dezember in der Otrando-Straße die französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff vom Typ „Courbet“ zweimal und traf beide Male. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.